

Prager Karlsbrücke ist; von Karl IV. erbaut, spannt sie sich in 16 mächtigen Steinbögen, mit 26 kunstvollen Bildsäulen und zwei hohen massiven Brückentürmen geschmückt, über die Moldau. Es würde zu weit führen, wollte man auch der zahlreichen prachtvollen Adelspaläste und namentlich der herrlichen Barockbauten, Burgen und Schlösser nur erwähnen, die als Zeugen deutscher Kultur ins schöne Landschaftsbild des Protektorats verstreut sind, vor allem die unvergänglichen Schöpfungen eines Peter Parler (1333—1399) oder Dientzenhofer (1689—1751). Leider wurde das schöne architektonische Bild durch kubistische Bauten jüdischer Architekten im Telaviv-Stil verunstaltet, was einer Korrektur durch deutsche Hand nach dem Kriege harret.

Daß auch die deutsche handwerkliche Kunst sich in Böhmen und Mähren durch den Wettbewerb mit dem tschechischen Handwerk hochentwickelt hat, davon zeugen noch zahlreiche unter Denkmalschutz stehende Haustorbogen und -türen, handgeschmiedete Balkon- und Gartengitter, Hausfassaden, Giebel und Turmverzierungen und vieles andere.

Auch das Uhrenhandwerk steht in diesen Gebieten seit unerkennlichen Zeiten auf einer hohen Entwicklungsstufe; dies beweisen unter anderem auch zwei denkwürdige Kunstuhren seltener Art, deren Beschreibung unsere Berufskameraden sicher fesseln wird.

Da ist zunächst die zu jedem Stundenschlag von Fremden begehrte Prager Kunstuhr (Horologium) im Turm des alten Rathauses auf dem Altstädter Ring. Sie stammt aus dem Jahre 1490. Den Namen des Meisters nennt kein Bericht. Aber wie die Legende erzählt, ließen ihn die damaligen Ratsherren nach Fertigstellung des Werkes angeblich blenden, damit er nicht in der Lage sei, in einer anderen Stadt ein ähnliches Kunstwerk zu schaffen. Die Kunstuhr zeigt zwei Zifferblätter untereinander. Oberhalb derselben sind zwei Fensterchen mit Schiebetüren, die sich bei jedem Stundenschlag öffnen, und dem Beschauer erscheinen an diesen Fensteröffnungen nacheinander die zwölf Apostel. Sobald der letzte derselben rechts verschwunden ist, kräht ein Hahn aus einer Öffnung oberhalb der beiden Fenster. Neben den Zifferblättern sind links und rechts je zwei bewegliche Figuren angebracht, die einen Geizhals, den Judas, den Tod des Sensemann, einen Greis und biblische Gestalten darstellen.

Einst setzte sich, ausgerechnet als der Sensemann beim letzten Stundenschlag zum letzten Male seine Kieferknochen öffnete, ein Spitzlein auf den Unterkiefer, der sofort zuklappte, und so mußte das Spitzlein eine geschlagene Stunde in Haft bleiben. Beim nächsten Stundenschlag wartete ein Unzahl Neugieriger, ob denn der „Tod“ das verängstigte Vöglein freigeben werde, was auch beim ersten Stundenschlag der Fall war, zur laut bekundeten Freude der Zuschauer.

Was die beiden Zifferblätter betrifft, so ist das obere ein besonders kunstvoller Mechanismus, der sich aus mehreren Kreisen zusammensetzt. Der äußere bewegliche Kreis zeigt in gotischen Ziffern von 1 bis 24 die Tagesstunden an, beginnend eine Stunde nach Sonnenuntergang. So z. B. geht die Sonne am 25. März um 18.20 Uhr unter, da schlägt die Uhr vierundzwanzigmal, um 19.20 Uhr schlägt sie die erste, um 20.20 Uhr die zweite Stunde usw. Der innere unbewegliche Kreis dieses Zifferblattes ist mit römischen Ziffern versehen, die obere XII zeigt Mittag, die untere XII Mitternacht an. Beide Zifferblätter beherrscht ein langer goldener Weiser. Außerdem sind an dem Zifferblatt noch drei verschiedene Kreise angebracht, von denen der größte goldene Kreis den Wendekreis des Krebses, der mittlere den Äquator und der kleinste den Wendekreis des Steinbocks versinnbild-

lichen. Innerhalb des letzteren ist eine Planiglobe angebracht. Die Nacht wird hier durch einen dunklen Kreis, die Dämmerung durch eine hellere und der lichte Tag mit einer ganz hellen Azurfarbe gekennzeichnet. Der Sonnenaufgang ist als „Ortus“, der Untergang als „Occasus“, die Morgendämmerung als „Aurora“ und die Abenddämmerung als „Crepusculum“ bezeichnet. Eine goldene Sonnenkugel zeigt den Weg der Sonne am Horizont und im Tierkreis an, eine Mondkugel den Lauf des Mondes und dessen Phasen. Ein silberner Stern weist auf dem römischen Zifferblatt jeweils die Sternzeit, goldene Halbkreise mit arabischen Ziffern versehen die babylonische Zeit von Sonnenaufgang bis zum -untergang; den Weiser vertritt hier die goldene Sonnenkugel. Das untere Zifferblatt des Horologiums zeigt in seinem äußeren Kreis zwölf Rundbilder, welche die zwölf Monate und die auf sie entfallenden Feiertage darstellen, anliegend an diese gegen die Mitte zu befinden sich analog angeordnet die Bilder des Tierkreises; der kleinste innere Kreis umschließt das Prager Stadtwappen. Seit 1865 betreut diese Kunstuhr die Altprager Uhrenfirma L. Hainz.

Eine ähnliche Kunstuhr, jedoch in einfacherer Ausführung, besitzt die Stadt Olmütz in Mähren. Volle zwei Jahre baute an ihr der Uhrmachermeister Anton Pohl und übergab sie 1422 dem Stadtrat zu Olmütz für 156 Schock Prager Groschen. Im wesentlichen dürfte die Uhr äußerlich schon damals so ausgesehen haben wie heute, denn genaue Angaben fehlen aus jener Zeit. Vom alten Erstlingswerk sind noch Überreste vorhanden, wie das Zeigerwerk, etliches Getriebe, Uhräder aus Blechscheiben mit Zähnen, deren Köpfe nicht konstruiert, sondern nur abgerundet sind, weiter die Spielwalze in Gestalt eines Hackklotzes mit eingetriebenen Stiften. Dies läßt darauf schließen, daß das Ur-Uhrwerk recht primitiv gewesen sein mag. Rechnungen aus dem Stadtarchiv über Reparaturen an dieser Uhr lassen erkennen, daß dieses Schaustück dem Olmützer Magistrat ein schönes Stück Geld gekostet hat. Die Schweden, welche in Olmütz arg gewüstet haben, trugen dazu bei, das Leben dieser Uhr zu verkürzen. Als den Olmützer Bürgern 1866 die Sache zu dumm wurde, daß ihre schöne Kunstuhr so verkomme — man hatte den größten Teil des Werkes bei einer Alteisen-sammlung abgegeben —, da beauftragte der Bürgermeister Josef von Engel die Firma Korfhage in Buer bei Osnabrück mit der Instandsetzung der Kunstuhr, welche dann das Werk 1895 lieferte. Die schöne Freskenmalerei ist von Richard Bitterlich, Wien, die Bildschnitzereien besorgten Franz Celler, Olmütz, und Bernhard Hütgen aus Wiedenbruck in Westfalen, die Gesamtleitung der Arbeiten hatten inne die Architekten Heinrich Holitzky, später Robert Dammer. Am 22. Mai 1898 wurde die Kunstuhr den Olmützern feierlich übergeben. Die Kosten dieser Instandsetzung betragen 25 000 Gulden. Das Werk dieser Uhr ist aber auch ein wunderbares Stück Uhrmacherarbeit, verwirrend schön die blitzblanken Hebel, Wellen und Räder. Als Hemmung dient eine „Denison“-Schwerkrafthemmung. Das Pendel wiegt 50 kg, das Kalendarium braucht bis über das Jahr 2000 hinaus nicht nachgestellt zu werden. Derzeit spielt das Werk „Ade zur guten Nacht“, zur Zeit der tschecho-slowakischen Republik spielte es die tschechische Nationalhymne, zur Zeit Österreichs das Kaiserlied.

Aus all dem Gesagten ergibt sich, daß der Raum des Protektorats Böhmen und Mähren infolge seiner 1000-jährigen geschichtlichen Zuordnung zum Deutschen Reich auf eine Kultur- und Zivilisationshöhe gehoben wurde, wie sie der des deutschen Volkes entspricht, und daß die Geschichte der deutschen Minderheit dieses Gebietes einen steten Kultur- und Existenzkampf aufweist, dem endlich durch die Einbeziehung dieses Raumes ins Reich durch Adolf Hitler jenes Ziel gesetzt hat, das die hier wohnenden Grenzdeutschen seit jeher ersehnt haben.

H. N.

## Die Front berichtet:

Im Osten, den 30. April 1942.

Liebe „Uhrmacherkunst“!

Nun bin ich seit 2 1/4 Jahr bei Preußens und jetzt im dritten Monat im Paradies, ich will Dir auch mal einige Zeilen senden.

Wir wurden zwar mit Skiern ausgerüstet und bekamen so allerlei Sachen aus der Wollspende, aber beides brauchten wir nicht. Wir kamen zum Süden Rußlands. Das Schwarze Meer war wohl noch zugefroren, aber Schnee gab es hier nicht mehr. Der Hafen von ———— leugte von der Maßarbeit unserer Stukas, überall aus dem Eis ragten Mastspitzen und Schornsteine. Von ———— aus ging es zu Fuß oder mit der Bahn zur Krim, ———— war unser Ziel.

Hier wurden wir den verschiedensten Einheiten zugeteilt; bei einer wurde ein Uhrmacher gesucht. So kam ich zum Bataillonsstab einer Infanterieeinheit als Melder. Unser Kommandeur war mein alter Kompanieführer, der mich ausgebildet hatte. In ———— machen wir Küstenschutz und erlebten den nahenden Frühling in ziemlicher Geruhsamkeit.

Hier mußte ich so manchem Kameraden, der den ganzen Ostfeldzug mitgemacht hatte, seine Uhr wieder flott machen. Es waren nur Kleinigkeiten möglich, denn Ersatzteile gibt es hier nicht. Gläser allerdings wurden aus Klarglasscheiben deutscher bzw. russischer Gasmasken angefertigt. Ab und zu mußte zwar ein Stück Leukoplast herhalten, um ein Formglas festzubekommen.

Um einem Kameraden zu einer Aufzugwelle zu verhelfen, habe ich auch mal einen russischen Uhrmacher aufgesucht. Aber der hatte noch weniger Werkzeug als ich, es bestand meistens aus Pinzetten und Zangen, die aus einem Sanitätspark stammten; die Lötlampe war ein Licht. Für die Aufzugwelle mußte ich einen Stahldraht nehmen, die Nute für den Ziehhebel feilte ich mit einer Ampullenfeile, als Krone diente der oben rund gebogene Draht.

Seit etwa 14 Tagen sind wir am Meer im Einsatz, auch hier ging die Arbeit wieder los. Die Werkstatt war der Bunker oder davor, als Werkstisch diente eine Munitionskiste, den Benzinnapf ersetzte eine Handgranatensicherungskappe, der Arbeitsteller ist eine Schachtel für Granatwerferzusatzladungen. Gestern mußte ich in einem Reise-wecker, heute in einer Herrentaschenuhr die Feder flicken. Ja, so ist es, aber hier ist nicht die Hauptsache wie, sondern daß die Uhr wieder in Gang kommt.

Von der Front ist zu berichten, daß es recht ruhig ist. Wenn zu uns Russen kommen, dann sind es Überläufer. Es hat auch schon Tage gegeben, an denen die Luft recht eisenhaltig war, aber nur kurze Zeit. Diese Zeit nennen wir das Wecken, den Mittagsgruß und die Abendglocken.

Hoffentlich können wir morgen den 1. Mai auch ein bißchen feiern. Leider habe ich die „Uhrmacherkunst“ seit Ende Februar nicht mehr gelesen, hoffe aber, daß ich sie bald von meiner Frau erhalte.

So, liebe „Uhrmacherkunst“, grüße alle Kameraden von mir und sei auch Du nochmals begrüßt.

Heil Hitler!

Gefreiter Gerhard Vogel.